

froh, daß die Eltern zanken. Es ist so, als könnte ich damit etwas gut machen. Ich liege jeden Abend auf dem nackten Boden und friere, damit ich krank werde. Ich bete zu Gott, daß er mir helfen soll, aber er hört mich gar nicht, weil ich verworfen bin.

Fast jeden Tag muß ich für das Fräulein so etwas tun.

In der Nacht kann ich nicht schlafen.

22. Februar. Die Mama hat heute den ganzen Tag ihren Fächer gesucht. Ich glaube, mein Herz hat so geschlagen wie ein Hammer. Und ich darf nicht zu ihr hin und ihr alles sagen. Der Schwur. Und das Fräulein sagt, sie geht zur Polizei.

Die Mama hat geweint. Das Fräulein hat mich sehr angelogen. Der Fächer war gar nicht alt und schlecht. Er war von einer Gräfin in einem andern Jahrhundert und war sehr wertvoll.

3. März. Ich hörte heute, wie der Papa sagte: „Wir erleben nicht viel Freude an ihr. Sie ist so verschlossen und hat manchmal so etwas Lauerndes in ihrer Art. Und in der Schule tut sie gar nicht gut. Die Professoren sagen: ‚Sie hat sich sehr zu ihrem Nachteil verändert‘.“

Die Mama sagte ganz leise: „Sie ist ein gutes Kind. Vielleicht ist das Fräulein nicht das richtige für sie. Man sollte sie weggeben.“

Wenn das Fräulein fortkäme? Vielleicht würde dann noch einmal alles gut! Ich dürfte ja nie alles sagen. Wegen des Schwures.

Aber ich müßte doch nicht mehr stehlen.

5. März. Es ist alles zu Ende. Der Papa hat dem Fräulein gekündigt, und das Fräulein hat gesagt, wenn ich nicht den Papa bitte und weine und alles mache, daß sie bleibt, wird sie alles sagen. Und die Polizei wird mich verhaften, denn ich bin schon groß genug. Und sie will im Hause bleiben, solange es ihr paßt.

6. März. Das Fräulein bleibt. Der Papa behält sie, weil ich so weinte. Wenn er wüßte, warum ich weinte! Es ist entsetzlich.

Das Fräulein will, daß ich dem Papa seinen Schreibtisch aufmache. Sie wird mir den Schlüssel geben, wenn er schläft. Ich soll die Papiere links in der Ecke nehmen.

Ich kann es nicht

